

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 8 (1951)

Heft: 2-3

Artikel: Margos Eros

Autor: Hafner, German

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Margos Eros

Von German Hafner, Mainz

Die Verse Alkmans (Fr. 36 D)

*Ἀφροδίτα μὲν οὐκ ἔστι, μάργος δ' Ἔρως οἶα <παῖς> παῖσδει
ἄκρ' ἐπ' ἀνθή καβαίνων, ἃ μὴ μοι θίγῃς, τῷ κνπαιρίσκω*

zaubern mit wenigen Worten ein unbeschwert heiteres Bild vor unsere Augen: eine sonnige Wiese mit ihren bunten Blumen, über diese hinflatternd – wie ein Schmetterling würden wir sagen – Eros, der wie ein Kind die Abwesenheit der Mutter zu lustigem, nicht ungefährlichem Spiel benützt. Ein Bild ganz still und unbelauscht, – käme nicht der plötzliche Warnruf.

In der bildenden Kunst der gleichen Zeit wird man vergebens nach etwas Ähnlichem Ausschau halten, und man muß Jahrhunderte durchwandern, bis das Bild auf einer apulischen Flasche¹ (Abb. 1) die Erinnerung an Alkmans Verse wieder wachruft.

Rings umgeben von Akanthusranken, die aus gemeinsamer Wurzel erwachsend sich symmetrisch ausschwingend in leichten Wellenbewegungen emporranken und sich oben in einer kleinen Blüte berühren, flattert Eros über eine große Blume dahin und man möchte ihm zurufen: *μὴ μοι θίγῃς!*

Mit feinem Empfinden für die dekorative Aufgabe seines Bildchens hat der Maler die Ranken der Silhouette der bauchigen Flasche angepaßt und den Eros sicher und mit leichter Hand hineinkomponiert. Er wiederholte das Bild noch einmal auf einem Gefäß in Bologna², wo es sich jedoch auf der anders gestalteten Oberfläche nicht ganz so glücklich ausnimmt. Man möchte glauben, er habe es eben für diese Flasche erfunden. Aber eine Goldscheibe der gleichen Zeit aus Calabrien³, die in feinsten Arbeit mit derselben Darstellung geschmückt ist, zeigt, daß ein damals geläufiges Motiv von dem Maler sowohl als auch von dem Goldschmied für seinen Zweck verwendet ist. Dieses entstammt wohl kaum der großen Kunst, denn in diesem Bildchen mischen sich figürliche Darstellung und Ornament. Daß der Erosknabe in einem Rahmen von Ranken, nicht aber über botanisch bestimmbare Pflanzen dahinschwebt, macht gerade den Reiz dieses Bildes aus und seine traumhafte Stille.

Nur unserem modernen Denken ist die Frage, ob etwa ein Palmetten- oder

¹ In Karlsruhe, Bad. Landesmuseum, B 43, Winnefeld Nr. 418. Höhe 0,18.

² Alabastron CVA. Bologna 3 IV Dr. Taf. 33, 7.

³ Brit. Mus. Cat. Jewellery Nr. 2119 Taf. 41.



Abb. 1.



Abb. 2.

Abb. 1. Apulische Flasche, Karlsruhe.

Abb. 2. Fragment eines korinthischen Skyphos, ehemals Rom, Privatsammlung.

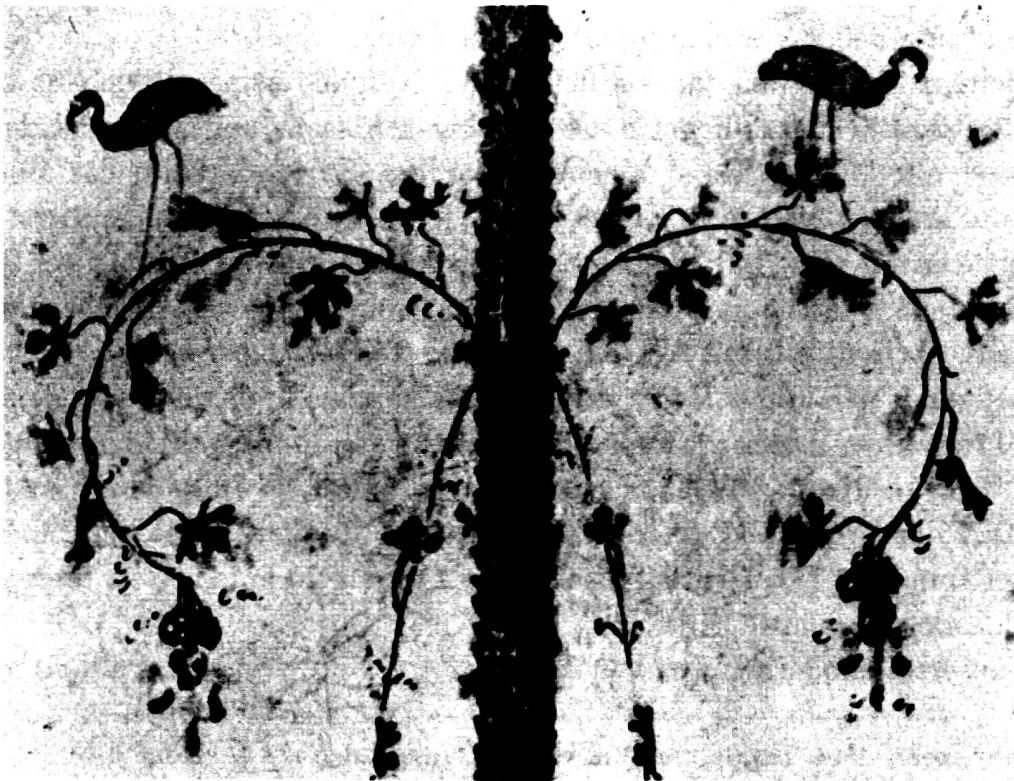


Abb. 3. Pompeji, Casa del Centenario.

Rankenornament ein «Ornament» oder die Darstellung eines Naturgewächses ist, verständlich. Deshalb kann man auch keine allgemeingültige Antwort auf sie finden, nicht einmal von Fall zu Fall kann man sicher entscheiden. Hat der Maler der Northampton-Amphora in München⁴ z. B. mit dem Palmettenornament, aus dem und in das die Hasen springen, einen dichten Busch gemeint, oder tummeln

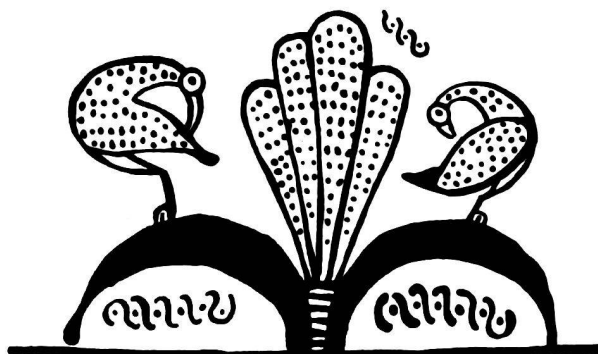


Abb. 4. Detail der Hydria von Analatos.

sich die Tiere wirklich in einem Ornament, so wie in angeheiterter Stimmung der Satyr der Thiasosamphora in München⁵ zum Schabernack am Henkelornament turnt?

Was hat sich vollends der korinthische Maler gedacht, als er in die üblichen Strahlen über dem Fuß des Skyphos einen Adler mit einer Schlange im Schnabel hineinmalte, der auf dem erhaltenen Bruchstück⁶ gerade noch sichtbar wird (Abb. 2)? Sollten diese konventionellen Strahlen für ihn nicht eine Wiese bedeuten, in der der Adler seine Beute gepackt hat? Dieser phantasiereiche und freie Einfall des offenbar sonst ganz in den üblichen Formen schaffenden Künstlers läßt ahnen, daß der Geist, der aus Alkmans Versen spricht, auch den Malern seiner Zeit vielleicht nicht ganz fremd gewesen ist.

Dem nüchtern denkenden Vitruv freilich waren solche Dinge ein Greuel⁷ und mit den Worten *haec autem nec sunt, nec fieri possunt, nec fuerunt* verdammt er so reizvolle Malereien wie etwa die beiden Ibisse, die auf den hauchfeinen Ranken der Casa del Centenario⁸ (Abb. 3) herumstolzieren. So etwas gibt es wirklich nicht in der Natur, aber in der Kunst gab es so etwas schon 700 Jahre vor ihm,

⁴ Buschor, *Griech. Vasenm.* 107 Abb. 77. Studniczka, *Jahrb.* 1911, 74. Zweifellos einen Busch meint die Palmette auf dem Bild «vor Sonnenaufgang» (Beazley), Jacobsthal, *Ornm.* 91 Taf. 64a.

⁵ Jacobsthal, *Ornm.* 20, Vignette. Vgl. auch den Eros auf einem Grabrelief der mittleren Kaiserzeit in Wien, *Jahresh.* 1924, 229 Taf. 3–4, der mit dem die Schrifttafel seitlich schmückenden «Amazonenpelte» wie mit einem beweglichen Spielzeug umgeht.

⁶ Ehemals Privatsammlung Rom. Hier mit gütiger Erlaubnis von Ludwig Curtius erstmalig abgebildet. Mit ungewöhnlicher Sorglosigkeit vermischt der Maler des korinthischen Aryballos in Paris, *Cab. des Méd.*, *Jahrb.* 1892, 28ff. Taf. 2, die in vier Streifen aufgebaute Szene des trojanischen Pferdes und den konventionellen Tierfries, wobei der Kampf um Troja auch auf das Schulterblatt des Panthers rechts der Szene übergreift.

⁷ *De architectura* VII V 3.

⁸ L. Curtius, *Wandmalerei* 197 Abb. 121. Hier nach einer Photographie im Heidelberger archäologischen Institut.

nur daß die beiden symmetrisch auf den Blättern eines Strauches stehenden Vögel der Analatos-Hydria⁹ (Abb. 4) sich mit dem Schnabel am Schwanz picken.

Und Eros selbst – des Warnrufs des Alkman nicht achtend – hat sich auf den Ranken, die sich dünn und fein zu den Seiten der Henkelpalmetten zu Spiralen drehen, niedergelassen, um dem wunderbaren Geschehen auf dem Erichthonios-



Abb. 5. Terrakotte, Berlin.

stamos in München¹⁰ zuzusehen. Er hat sich vervierfacht, doch seinen Charakter als *μάγος* nicht verloren. Offenbar ist auch hier die Mutter Aphrodite weit; sonst würde er es sich wohl nicht erlauben, gierig die Hand nach der Schale des Göttervaters auszustrecken, die dieser zur Spende bereithält; er ignoriert die heilige Handlung, wie der andere Schalk, der hinter dem Rücken des Zeus seinem Saitenspiel eine innige Liebesmelodie entlockt. Und was treibt denn Eros gar bei der Geburt des Erichthonios, will er – frech wie er ist – dem Betrachter vielleicht etwa

⁹ Böhlau, Jahrb. 1887 Taf. 3. Der rechte Vogel ist hier zum Teil ergänzt. Aus dem Weiterleben dieses Motivs seien nur die Silbervase aus Nikopol, Jacobsthal, *Ornm.* Taf. 142–143 und das Marmorsima vom argivischen Heraion, Waldstein, *Arg. Heraeum* I 124 Abb. 61, genannt.

¹⁰ FR. 137 mit Textabbildung, Jacobsthal, *Ornm.* 140 Taf. 100, Bezaley, AV. 300 Nr. 16, Schrader, Jahrb. 1941, 43. Daß das Henkelornament nicht aus der Vasentradition stammt, erkannte Hauser. Besonders vgl. zu diesem das Marmorakroter aus Apollonia, Furtwängler, *Aegina* 294 Abb. 249, Jacobsthal, *Ornm.* 184ff. Taf. 132.

die so ungewöhnlichen Umstände ins Gedächtnis rufen, die zu dieser für Athena so angenehmen Geburt ihres Sohnes führten?

Jedenfalls fühlt er sich sicher im Dickicht des Ornamentes, das ihn trägt – man sieht es, wenn man es auch nicht glaubt. Und was hier Hermonax, der Maler des Gefäßes, in klassischer Gestalt zeigt, lebt weiter und wuchert weiter. Immer



Abb. 6. Ph. O. Runge, Vorarbeit zum «Morgen».

wieder, besonders in Apulien¹¹, versteckt sich Eros im Gerank des Ornamentes, und wir entdecken ihn dort noch lange nach dem Ende der antiken Welt¹².

Doch er treibt es noch weiter, er stellt sich direkt auf die Blüte¹³, ja er macht es sich auf den zarten Blütenblättern bequem¹⁴ (Abb. 5). Er sitzt mit gekreuzten Beinen auf der aus einem Blattkelch aufsteigenden Blüte und seine Rechte stützt sich auf sie. Sein Blick geht verloren in die Weite, Eros ruht aus, und auch die Leier in seiner Hand ist still.

¹¹ An Stelle zahlreicher Vasenbilder sei hier nur an das Relief aus Ceglie in Boston erinnert, Petersen, *Ara Pacis* 163 Abb. 53. Caskey, *Cat.* 105 Abb. 49. Schönebeck, *Mnemosyne Wiegand* 56 Taf. 31 Abb. 2.

¹² Ein besonders originelles nachantikes Beispiel ist die Tulpenkanzel im Dom zu Freiburg i. Sa. Hentschel, *Sächs. Plastik um 1500* Taf. 85.

¹³ Zum Beispiel auf dem apulischen Teller CVA. Cambridge 1 IV D E Taf. 45, 8 oder Gerhard, *Apulische Vasen* Taf. 3, 1.

¹⁴ Attische Terrakotte in Berlin, hier nach einer der Liebenswürdigkeit Blümels verdankten Aufnahme. Auf apulischen Vasen, z. B. Annali 1843 Taf. O sitzen Erosen auf Blüten und schmücken den Frauenkopf auf der Mittelblüte, der auf so vielen Vasen dieser Gattung sich wiederholt und der letztlich das Vorbild abgab für die «Clytia» im Brit. Mus. Hübner, 33. Berl. Winckelm. Progr. Die Gemme, Lippold, *Gemmen* Taf. 27 Nr. 11 stellt wohl einen in einer Blüte sitzenden Eros dar.

Vervielfältigt hat sich dieser Eros in den Knäblein, die wie glitzernde Tautropfen auf der Lilie in Ph. O. Runges «Morgen»¹⁵ (Abb. 6) in fröhlicher Runde sitzen, lichthelle Bübchen, selbst für die zerbrechliche Blüte keine Last. Wer wollte hier nüchterne Kritik üben und gegen diesen geistreichen Einfall physikalische Schwerkraftgesetze ins Feld führen?

Doch, was dem Racker Eros, dem vogelleichten, ansteht, schickt sich nicht für jeden. Wenn Io, den Schleier lüftend, sich zur Rast auf einer Staude im Dickicht



Abb. 7. Apulische Hydria, Neapel.

verzweigten Rankenwerkes zur Ruhe niederläßt¹⁶ (Abb. 7), so muß diese Staude verstärkt werden, – und ernüchternd schleicht sich in dieses idyllische Bild eine statische Überlegung.

Vollends verfliegt der romantische Traum, wenn zu der physischen Schwere noch die Gedankenlast der Allegorie hinzukommt. In Ph. O. Runges Buchdeckelentwurf für das «Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1811»¹⁷ (Abb. 8) sitzt die als biedere deutsche Hausfrau aufgefaßte «Natur» auf Blütenzweigen und benützt eine Kelchblüte als Fußbank. Hier vertragen sich Form und Inhalt nicht mehr.

¹⁵ Böttcher, *Ph. O. Runge* Taf. 35; Weigert, *Gesch. d. Deutschen Kunst* Farbt. 11 (Hamburg). Dieser Teil des «Morgen» ist in allen Fassungen fast unverändert geblieben.

¹⁶ Apulische Hydria Neapel, Zahn, *FR* III 206. Hier nach einer Photographie im Heidelberger archäologischen Institut.

¹⁷ Böttcher, *Ph. O. Runge* Taf. 29,3. Die Personifikationen der «Ilias» und der «Odyssee» auf dem Silberbecher Spinazzola, *Arte dec. in Pompei* Taf. 231 sitzen auf Ranken, wie schon im 4. Jhd. trauernde Mädchen auf den Bekrönungen attischer Grabstelen, z. B. Blümel, *Kat.* III Taf. 58. Palmetten dienen bereits im 5. Jhd. auf einer Lekythos in Dresden, *Arch. Anz.* 1925, 125 Abb. 24, als Sitz für eine Frau.



Abb. 8. Ph. O. Runge, «Natur».

Nur dem, der wie Eros unbeschwert und vogelleicht ist, bieten Blüten und zarte Ranken sicheren Halt. Er schwebt im Sonnenschein über die von Blumen duftende Wiese und treibt im Schatten lauschiger Adonisgärtchen sein Wesen.

*οἱ δέ τε κῶροι ὑπερπωτῶνται Ἔρωτες
οἴοι ἀηδονιδῆες ἀεξομενᾶν ἐπὶ δένδρων
πωτῶνται περὺγων πειρώμενοι ὄζον ἀπ' ὄζω.¹⁸*

¹⁸ Theokrit 15, 120ff.